

Filmkritik: Meine Zeit mit Cézanne

Der Film „Meine Zeit mit Cézanne“ von Danièle Thompson, der 2016 erstmals in den Kinos ausgestrahlt wurde, thematisiert das bewegte Leben des provenzalischen Malers Paul Cézanne und seine wechselvolle Freundschaft zu dem Romancier Emile Zola.

Die beiden Künstler lernen sich zu Schulzeiten kennen und verbringen eine unbeschwertere Jugend vor der Kulisse der atemberaubenden Landschaft der Provence. Um die Bankgeschäfte seines Vaters fortzuführen, beginnt Cézanne ein Studium der Jurisprudenz, das er aber nach kurzer Zeit abbricht, um sich vollständig der Malerei zu widmen. Er folgt Zola nach Paris, wo seine Hoffnung auf einen künstlerischen Durchbruch jedoch enttäuscht und sein malerisches Talent von der Kunstszene verkannt wird. Während sein Freund seine ersten schriftstellerischen Erfolge verzeichnen kann und in wachsendem Wohlstand lebt, fühlt der Maler sich im Angesicht dieser Erfolge unzulänglich und wird von massiven Selbstzweifeln geplagt. Die Veröffentlichung des Romans „Das Werk“ (*L'oeuvre*) gießt neues Öl in die Flamme des schwelenden Konflikts zwischen den Künstlern. So verdächtigt Cézanne Zola, seine Person als Vorlage für den Protagonisten des Buchs verwendet zu haben, das das Leben des Malers Claude Lantier thematisiert, der die Verwirklichung seiner Ziele nicht erreicht und Selbstmord begeht. Er versteht den Roman seines Freundes als Spiegel seines eigenen Versagens und fühlt sich in seiner Ehre verletzt.

Werden die Jugendfreunde es schaffen, sich zu versöhnen, oder führt diese Krise zu einem endgültigen Bruch? Wird Paul Cézanne seiner Familie seine unstandesgemäße Beziehung zu der Buchbindergehilfin Hortense Fiquet und seinen unehelichen Sohn offenbaren? Und wird es ihm gelingen, die Kunstwelt von seiner neuen impressionistischen Ausdrucksform und seinem Talent zu überzeugen?

Dieser melancholische Film über zwei Künstler, die weder miteinander noch ohneinander leben können und sich gegenseitig sowohl die größten Unterstützer sowie auch die ärgsten Kritiker sind, besticht vor allem durch seine einzigartigen Aufnahmen der verwunschenen Landschaft der Provence. Er ist vor allem denjenigen wärmstens zu empfehlen, die sich für Frankreich und dessen Künstlerszene des 19. Jahrhunderts sowie für den Impressionismus interessieren.

Julia Keule, Universität des Saarlandes/Frankreichzentrum